

Kann man heute noch pazifistisch denken?“

Predigt von Ruth Raab-Zerger, 13. Oktober 2024 – Weierhof

Die Texte und Lieder im Eingang haben schon etwas von dem aufgenommen was ich heute morgen mitgebracht habe. Es ist ein Thema das mich umtreibt. Umtreibt in dieser bewegten Zeit, die nicht spurlos an mir vorüber geht. Gewissheiten, die mich mein Leben lang begleitet haben, werden in Frage gestellt. So auch die Anfrage: „Kann bzw. darf man heute noch pazifistisch denken?“

Ist das nicht nur naiv? Höchst unvernünftig angesichts aller Gräueltaten dieser Welt?

Ich bin verunsichert, angesichts all dessen was ich sehe und höre.

Und gleichzeitig - trotz all dieser Verunsicherung - spüre ich tief in mir das Bedürfnis meinen Glauben an die Nächsten- und Feindesliebe nicht aufzugeben. Ich will trotz allem und vielleicht ja gerade wegen unserer Zeit, an Versöhnung und Schalom festhalten.

So habe ich im Gesangbuch geblättert und bin auf Lieder und Texte gestoßen, die mich stützen und stärken, dann wenn die Fragen kommen.

Einige möchte ich mit euch teilen, gerade auch im Hinblick auf unser Jahresthema: **gewagt – Hoffnung leben.**

Beginnen möchten wir mit einem Text von Anne Frank. (MGB 469 – unter dem Lied)

*„Ich behalte meine Ideale,
denn trotz allem glaube ich noch immer,
dass die Menschen im Herzen wirklich gut
sind.
Ich kann meine Hoffnung einfach nicht
auf ein Fundament aus Verwirrung,
Elend und Tod bauen.
Ich kann das Leiden von Millionen fühlen.
Und doch –
wenn ich hinauf in den Himmel schaue -
denke ich, dass alles gut werden wird,
dass auch diese Grausamkeiten enden
werden
und dass Frieden und Ruhe zurückkehren.“*



Anne Frank. In ihrer Zeit. Das ist echt gewagt – Hoffnung gelebt.

Mir helfen solche Texte und ich bin froh sie auch im Gesangbuch zu finden. Denn wenn die Fragen kommen, weiß ich, wo ich suchen kann.

Auch in der Bibel werde ich fündig. So gibt es ein kurzes Pauluswort, das mich ermutigt, gerade dann, wenn es wieder einmal heißt, dass es doch total unrealistisch und unvernünftig sei, zu glauben, den Krisen der Welt anders als mit Gewalt, Aufrüstung und Abschreckung entgegen treten zu können.

Es ist ein Satz aus dem Philipperbrief, der in vielen evangelischen Kirchen die Predigt abschließt, der sogenannte Kanzelsegen:

„...und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ (Phil. 4,7)

Friede Gottes höher als alle Vernunft, aller Verstand, der alles menschliche Begreifen und Verstehen übersteigt.

Für mich enthält das eine große Kraft, es ist Zusage und Hoffnung.

Im Beschäftigen mit diesem Wort bin ich auf ein Buch gestoßen:

„Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft – Biblische Grundlinien“. Einige Gedanken wurden mir wichtig. U.a. von Klara Butting (S. 95ff). Sie spricht in ihrem Beitrag davon, dass der Friede Gottes, sein Schalom Subjekt ist. D.h etwas bzw. jemand, der oder die handelt. Sie drückt das in etwa so aus: *Es macht einen Unterschied, ob wir den Frieden Gottes als Fernziel oder als Akteur in der Gegenwart beschreiben.*

Verstehen wir Schalom als Fernziel, kann der Frieden Gottes entrücken, in weite, unerreichbare Ferne entschwinden; während unser Leben dann bestimmt wird von Sätzen wie:

Wir werden es nie schaffen, weder mit, noch ohne Waffen.

Verstehen wir aber, dass der Friede Gottes gegenwärtig, also gegenwärtiger Akteur, jetzt hier präsent und anwesend ist, dann tritt die Frage, ob wir „es wohl schaffen oder nicht“ in den Hintergrund und wir machen uns heute auf, den Frieden Gottes als gegenwärtiges Geschehen aufzuspüren, ihn wahrzunehmen und aktiv daran teilzunehmen.

Das Wort des Paulus, der Kanzelsegen ist für sie ein Ausdruck dafür, wie Paulus dieses „Ineinander von Frieden Gottes und menschlichem Tun“ zusammenfasst. Gottes Friede, der alles menschliche Verstehen übersteigt, wird eure (menschlichen) Herzen und (eure) Gedanken bewahren, behüten, in Christus Jesus.

Die Gute Nachricht: Euer Denken und Wollen, eure Herzen und Gedanken sind geborgen in der Gemeinschaft Jesu.

„und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“

Ja, Gottes Frieden ist aktiv. Von ihm geht Aktivität aus.

Und in dieser Aktivität wacht Gott mit/in seinem Schalom darüber, dass wir in den Gewaltverhältnissen, in denen wir leben, nicht verloren gehen. Die Hoffnung nicht verlieren.

Für mich sind dies tröstende Gedanken:

Gottes Frieden – handelnd – mitten unter uns.

Gottes Frieden, Gottes Schalom Garant für das Bewahren unserer so oft bedrohten Herzen und Sinne, unseres Denkens und Wollens.

So übersetzt die gute Nachricht den Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, behüte euere Herzen und Gedanken in Christus Jesus.

Ein anderer biblischer Text in dieser Spur ist Psalm 37. Auf ihn greift Jesus in der Bergpredigt zurück. In den Seligpreisungen (Mt.5,5) zitiert er Ps. 37,11:

*„Aber die Sanftmütigen erben das Land,
erquicken sich an der Fülle des Friedens,*

Der ganze Psalm 37 ist eine Mahnung zur Gewaltlosigkeit:

*„Wüte nicht gegen die Bösgesinnten,
beneide nicht die, die niederträchtig handeln.“*

So die ersten Verse. Immer wieder kommt er darauf zurück:

*„Lasse ab vom Zorn, entsage der Empörung,
wüte nicht, nur zum Bösen taugts.“ (V.8)*

und er endet mit den Worten der Aussicht und Zuversicht.



*„Aber der Herr hilft den Gerechten,
er ist ihre Stärke in der Not.
Und der Herr wird ihnen beistehen und sie erretten;
er wird sie von den Gottlosen erretten und ihnen helfen;
denn sie trauen auf ihn. (V.39+40)*

Der Psalm möchte, dass die, die ihn hören, aus dem „*bloßen*“ Reagieren herauskommen; dass sie die Empörungsspirale – das „*Wie du mir, so ich dir*“ unterbrechen; und damit Raum schaffen für ein Innehalten, Nachdenken und Abwägen.

Also, erst einmal: atmen – stop – anhalten.

Nicht sofort reagieren, draufschlagen, zurückschlagen.

Ein guter Rat.

Sei es im Kleinen, zu Hause, in der Nachbarschaft oder auch im Großen der politischen Akteure – denn ein Schlag wie auch ein Gegenschlag lässt sich nicht zurücknehmen.

Der Psalmist fordert auf, **auch** in der Brutalität übergroßer, politischer, imperialer Gewalt, die ja seinen Alltag bestimmte, **trotzdem** Mensch zu bleiben und sich an der Vision der Gerechtigkeit zu orientieren.

Gleichzeitig sehen wir aber auch, wenn wir den ganzen Psalm lesen, dass er dabei nicht blauäugig ist. Er verschweigt nicht, dass dieser Weg es auch erfordert sich immer wieder der eigenen Gefühle bewusst zu werden. Mit den eigenen Emotionen - die auch bestimmt sind von Gedanken wie Wut, Rache usw.; die Teil unseres Lebens sind - kritisch ins Gespräch zu kommen – sich ihnen zu stellen.

In der Bergpredigt greift Jesus das auf. So erinnert er in den Seligpreisungen an Psalm 37 und etwas später in der Bergrede sagt er:

„Ihr habt gehört: Auge um Auge, Zahn um Zahn ...“

Also auf Schlag folgt Gegenschlag; Schlag / Gegenschlag ...

„Ich aber sage euch:“

Unterbrecht den Teufelskreis der Gewalt!

In seiner Zeit bedeutete das, für die, die ihm zuhörten:

„Lasst euch angesichts der Übermacht, der herrschenden Pax Romana nicht zu gewalttätigem Widerstand verführen. Entdeckt die Zwischenräume, in denen es gelingt, Gewalt zu minimieren und schon jetzt neue Wege Richtung gerechtem Frieden zu gehen“ (S.55)

Wie das heute in unserer Zeit aussehen kann, dazu hat Dorothee Sölle viel nachgedacht und einen für mich sehr wertvollen Text geschrieben. Im Gesangbuch Nr. 605

Der dritte Weg

*Wir sehen immer nur zwei wege
sich ducken oder zurückschlagen
sich kleinkriegen lassen oder ganz groß rauskommen
getreten werden oder treten*

*Jesus du bist einen anderen weg gegangen
du hast gekämpft aber nicht mit waffen
du hast gelitten aber nicht das unrecht bestätigt
du warst gegen gewalt aber nicht mit gewalt*

*Wir sehen immer nur zwei möglichkeiten
selber ohne luft sein oder anderen die kehle zuhalten
angst haben oder angst machen
geschlagen werden oder schlagen*

*Du hast eine andere möglichkeit versucht
und deine freunde haben sie weiterentwickelt*

*sie haben sich einsperren lassen
sie haben gehungert
sie haben die spielräume des handelns vergrößert*

*Wir gehen immer die vorgeschriebene bahn
wir übernahmen die methoden dieser welt
verachtet werden und dann verachten
die anderen und schließlich uns selber*

*Lasst uns neue wege suchen
wir brauchen mehr phantasie als ein rüstungsspezialist
und mehr gerissenheit als ein waffenhändler
und lasst uns die überraschung benutzen
und die scham die in den menschen versteckt ist*

Die Scham, die in den Menschen versteckt ist. Im Römerbrief schreibt Paulus das so: Ihr werdet glühende Kohlen auf dem Haupt der anderen sammeln. Das ist die Umschreibung von dem beschämen. Wenn ihr anders handelt, als es erwartet wird, nicht zurückschlagt, nicht Gleiches mit Gleichem vergeltet.

Der Friede Gottes höher als alle Vernunft,
Er will die Realität unseres Lebens weiter öffnen, als wir es überblicken können - auch wenn das für andere vielleicht manchmal naiv oder weltfremd klingt.
Der Friede Gottes will, dass wir unser Denken offen lassen bzw. erweitern für die immer wieder neue Suche nach Schritten in Richtung eines gerechten Friedens. - Auch wenn es erst einmal unvernünftig erscheint.

Dieses offen sein bedeutet letztendlich auch, dass wir **zu jeder Zeit** auch heute, hier auf dem Weierhof, in unserem Land mit unerwarteten Wendungen zum Guten hin rechnen sollten – rechnen dürfen.



„Denn der Friede Gottes, ist höher als alle Vernunft, und er bewahrt/bewacht unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.“

Drei biblische Texte: Psalm 37, der Kanzelstein, Teile der Bergpredigt... Die Bibel bietet uns aber keine konkreten Handlungsanweisungen; weder für unser persönliches Leben, noch für gegenwärtiges Handeln / Politik.

Sie ist vielmehr ein Raum, in dem Menschen nach Antworten suchten, die sich fragten, wie ein geschwisterliches Zusammenleben aussehen kann.

Und in diesem Raum gibt es viele Stimmen. Es wird argumentiert. Es wird gestritten.

Was heute stimmt, ist morgen falsch.

Was an einem Ort gilt, ist an einem anderen Ort fehl am Platz.

Wenn wir in der Bibel lesen, werden wir eingeladen uns an diesem Suchen zu beteiligen, damit wir lernen, selber (im Geist der Überlieferung) darüber nachzudenken, was für uns hier und heute, **jetzt** gut ist.

Und sie gibt **uns** Lesenden eine Richtung vor, die nicht willkürlich ist. Ihr Duktus ist es aufzuzeigen, wie das Zusammenleben friedsam und so gerecht wie möglich gestalten werden kann.

Es geht um Verantwortung, Versöhnung, Prävention, Minimierung und Überwindung der Gewalt.

Und über all dem steht der Bogen der Verheißung Gottes. Für uns Christen, ist diese Verheißung verankert in Jesus Christus.

Und so bewahrt der Friede Gottes unsere Herzen und Sinne, unser Wollen und Denken, in Christus Jesus, in der Gemeinschaft mit ihm.

Gottes Ja, Gottes Verheißungen ermutigen mich/uns gerade in schwierigen Zeiten, in denen Gewalt und Unsicherheit zunehmen, allen Optionen einer Begrenzung der Gewalt nachzugehen. Gerade auch Unmögliches zu denken.

Denn für uns gilt:

Wenn der Friede Gottes höher ist als alle Vernunft; größer ist als all unsere Vorstellungskraft und weiter reicht als unsere Erfahrung, dann dürfen wir nicht nur, dann ist es sogar unser Auftrag – mein Auftrag, trotz allem mit unberechenbaren Wendungen zum gerechten Frieden zu rechnen.

Das ist für mich heute: gewagt. Ich wage Hoffnung zu leben. Trotz allem auf Gottes Frieden, Schalom zu setzen.

Benke Brahms, ehemaliger Friedensbeauftragter der EKD, drückt dies auf den letzten Seiten des Buches in etwa so aus:

Die(se) Hoffnung ist mehr als Optimismus.

Hoffnung ist eine Kraft, die über vermeintliche Realitäten hinausgeht – höher als Vernunft und Verstehen. Hoffnung weiß um die Schwierigkeiten, die Gegenargumente und das Leid in und an der Realität, Sie sieht aber darüber hinaus auf die andere Seite der Möglichkeiten.

„Hoffnung – theologisch gesprochen – ist die Fähigkeit im Chaos der Gegenwart, die Vorboten eines neuen Zeitalters zu sehen.“ Hoffnung imaginiert eine Zukunft, stellt sich jetzt schon vor, was noch nicht ist, was aber sein will, sein wird.



*– Die Friedensvision der Bibel. Diese Vision von einer neuen Erde und einem neuen Himmel, in denen Gerechtigkeit wohnt, wachzuhalten, hat nichts mit Naivität zu tun. Naiv wären diejenigen zu nennen, die auf Macht und Gewalt setzen, denn die enden immer in Krieg und Zerstörung. Wir sind die Wachhalter*innen der biblischen Friedensvision.“ (S.180)*

Bei diesem Wachhalten, sind wir nicht allein gelassen – auch wenn es uns/mir manchmal so vorkommt.

Es gibt Texte und Lieder, die uns ermutigen können, biblische und andere. Einige teilen wir heute morgen miteinander. Und daneben gibt es die Gespräche untereinander. Das Schweigen, das Zusammenstehen als Geschwister.

Das Gebet – unser Klagen, Bitten, Danken, Flehen, Schweigen, ob im stillen Kämmerlein oder als Gemeinschaft.

All das will uns aufbauen. Denn ab und zu brauchen wir solche Stärkung. Die Bestätigung unserer Hoffnung - von außen. Auf dass wir gestärkt und ermutigt werden.

So schreibt Paulus es auch in einem Brief an die Gemeinde in Thessaloniki:

„Darum macht euch gegenseitig Mut und baut einander auf, wie ihr es schon tut. (1.Thessalonicher 5,11)

Also – macht weiter, so wie ihr es schon tut - ermächtigt, ermutigt einander in dieser Hoffnung. In diesem Glauben, dass Gottes Schalom nicht erst in ferner Zukunft wirksam wird, sondern heute mitten unter uns lebendig ist - hier in der Kirche auf dem Weierhof, bei euch, die ihr im Stream zuhört, in unserem Land, unserer Welt.

Gottes Friede ist lebendig.

Gottes Friede zeigt sich in unserer Welt.

Gottes Friede will in unserem Leben immer wieder sichtbar werden.

„...und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“

Amen

Mut-Segen

gott schenke uns den mut zu träumen

zu hoffen zu lieben zu wagen zu sein

gott schenke uns brot und frieden und licht

und immer wieder neu auch zuversicht.

Marianne Lanz

Zitate in der Predigt aus:

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft - Biblische Grundlinien ;Hg. Klara Butting & Gerard Minnaard ;Woltersberger Mühle 2024